

Was macht eine gute Schule aus?

Der Erziehungswissenschaftler
Hans Brügelmann über die Frage,
die alle Eltern bewegt¹

Schulen, die alle folgenden Kriterien vollständig erfüllen, gibt es nicht. Eltern sollten aber prüfen, ob eine Schule sich ernsthaft bemüht, solchen Ansprüchen gerecht zu werden - und sich nicht durch Hochglanzbroschüren blenden lassen: Selbst in einer nur durchschnittlichen Schule kann es einem Kind gut gehen. Denn letztlich kommt es auf die konkreten Personen an, mit denen das Kind es täglich zu tun hat: Lehrer, Mitschüler - und auch die Eltern.

1 Kinder gehen gern in diese Schule

Die besten Indizien für einen guten Unterricht sind Sätze wie „Schade, warum fällt Deutsch denn heute aus?“ oder wenn Kinder in den Ferien sagen „Wann können wir denn wieder in die Schule?“. Dann ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass die Lehrer Lust aufs Lernen geweckt haben und auf die Bereitschaft, sich anzustrengen. Zu bedenken ist auch, ob ein Kind mit Freunden und Nachbarkindern auf die Schule gehen kann.

2 Die Schule fordert und fördert Leistung

Die Lehrer stellen den Kindern - bezogen auf ihr jeweiliges Können - anspruchsvolle Aufgaben. Die Anforderungen sind für Schüler und Eltern transparent und nachvollziehbar. Die Schule rühmt sich nicht nur ihrer Preisträger und Stars, sie hat dank guter Fördermöglichkeiten auch eine geringe Quote an Sitzenbleibern und nur wenige Abgänge in niedrigere

Schulformen. Besondere Begabungen werden unterstützt, etwa in einem Chor, einer Mathematik-AG, einem Orchester, in Erfinder-, Theater- oder Sportgruppen, durch Angebote für Praktika und in internationalen Austauschprogrammen.

3 Bei Schwierigkeiten erhalten Schüler Hilfe

Der Unterricht nimmt Rücksicht auf unterschiedliche Voraussetzungen. Auch leistungsschwächere Schüler werden nicht bloßgestellt. Rückmeldungen gehen über die reine Notenvergabe und nackte Ziffernzeugnisse hinaus: Unter Klassenarbeiten stehen hilfreiche Kommentare, jedes Halbjahr gibt es Informationen zur Lernentwicklung. An Sprechtagen - auf Wunsch auch häufiger - setzen sich die Lehrer mit Eltern *und* Schüler zu Beratungsgesprächen zusammen.

4 Lehrer begegnen den Schülern auf Augenhöhe

Die Schule beteiligt Schüler über Klassenräte, Schülerparlament und Streitschlichterprogramm an wichtigen Entscheidungen. Auch im Unterricht gibt es Raum für Selbstbestimmung: Innerhalb von Rahmenthemen entscheiden Schüler weitgehend selbst, *woran* und *wie* sie arbeiten, z. B. können sie in ästhetischer Erziehung zum Thema „Herbstgefühle“ selbst gewählte Musik oder Gedichte vortragen, eine Geschichte oder ein Gedicht schreiben, Bilder in verschiedenen Stilformen malen. Statt Arbeiten im Gleichschritt und auf Anweisung „von oben“ werden die Lernschritte gemeinsam überlegt und in Vereinbarungen festgehalten.

5 Für den Umgang miteinander gibt es klare Vereinbarungen

Der Unterricht beginnt pünktlich, Schüler und Lehrer begegnen einander mit

¹ Original-Ms. für GEO-Wissen, das von der Redaktion in gekürzter und z. T. auch sprachlich veränderter Fassung in H. 44 (November 2009), 80-86, abgedruckt worden ist.

Respekt, die Rückgabe von Klassenarbeiten erfolgt zeitnah. Diese und andere Grundsätze des Miteinander sind im Schulprogramm verankert. Sie sind allen Beteiligten bekannt und werden von ihnen akzeptiert. Werden die Vereinbarungen verletzt, zieht das Sanktionen nach sich.

6 Die Schule ist nicht nur Lern-, sondern auch Lebensort

Schüler und Lehrer finden einen freundlichen Arbeitsplatz vor: Klassen, Flure und Lehrerzimmer sind ästhetisch ansprechend gestaltet, Vitrinen sind nicht verstaubt, auf den Fluren und dem Schulhof liegt kein Unrat herum, die Toiletten schrecken nicht von der Nutzung ab. Besucher werden in verschiedenen Sprachen begrüßt, Hinweisschilder dienen der raschen Orientierung. Die Informationen am Schwarzen Brett und im Internet sind auf dem neuesten Stand. Besonders wichtig für Ganztagschulen: Es gibt unterschiedliche Freizeit- und Rückzugsmöglichkeiten.

7 Die Schule ist keine pädagogische Insel

Die Aktivitäten der Schule enden nicht am Zaun des Schulhofs: Es gibt Kontakte in den Stadtteil - etwa Kooperationen mit Sportvereinen, Bibliotheken, Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit oder Betrieben. Für Projektarbeiten können die Kinder auch außerhalb der Schule recherchieren. Eltern, Künstler oder Handwerker werden eingeladen, um den Unterricht mit ihren persönlichen Erfahrungen und ihrem Wissen zu bereichern.

8 Die Lehrer verstehen sich nicht als Einzelkämpfer

Die Pädagogen befürworten es, wenn andere Kollegen oder auch Eltern an einzel-

nen Unterrichtsstunden teilnehmen. Sie arbeiten in Teams zusammen, tauschen Erfahrungen aus, besuchen regelmäßig Fortbildungen (in der unterrichtsfreien Zeit) und lassen ihre Arbeit von Zeit zu Zeit evaluieren. Gemeinsam mit Eltern und Schülern haben sie ein Schulprogramm erarbeitet, dessen Umsetzung sie regelmäßig überprüfen.

9 Eltern arbeiten aktiv in der Schule mit

Eltern sind nicht nur als Kuchenbäcker für Schulfeste oder beim Basteln für den Weihnachtsbasar gefragt - die Schule fördert ihr Engagement auch in Gremien, bei Klassenfahrten und Ausflügen. Die Eltern unterstützen die Arbeit der Schule über einen Förderverein.

10 Eltern würden sich in dieser Schule wohl fühlen

Eltern sollten Informationsabende und „Tage der offenen Tür“ besuchen, dabei einen Schüler begleiten und sich von ihm die Schule aus seiner Sicht zeigen lassen. Sie sollten mit anderen Eltern oder mit ehemaligen Schülern sprechen und die Schulleitung um ein Gespräch bitten; deren Bereitschaft ist ein Zeichen für eine gute Schule. Man kann auch Unterlagen aus der Selbst- oder Fremdevaluation erbitten (Schülerbefragungen, Lernstandserhebungen, Schulinspektion).

Hans Brügelmann, 62, ist Professor für Erziehungswissenschaften an der Universität Siegen und Autor des Grundlagenwerks „Schule verstehen und gestalten“ (Libelle 2005, fortlaufend aktualisiert unter www.agprim.uni-siegen.de/schuleverstehen). Zudem ist er Sprecher des Netzwerks „Blick über den Zaun“, eines Verbundes reformpädagogisch engagierter Schulen (www.blickueberdenzaun.de).

Lesetipps:

Füller, C. (2009): Die gute Schule. Wo unsere Kinder gerne lernen. Pattloch Verlag: München.

Groeben, A. v. d. (2010): Wir wollen Schule machen. Eine Streitschrift des Schulverbunds "Blick über den Zaun". Barbara Budrich Verlag: Opladen.

Papenfuss, H. (2009): Lernen geht auch anders. Reformschulen sind die bessere Alternative. Patmos: Düsseldorf.

Seit 2006 vergibt die Robert-Bosch-Stiftung einmal pro Jahr - unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten - den „Deutschen Schulpreis“. Dessen Kriterien für eine „gute Schule“ und Porträts der nominierten bzw. ausgezeichneten Schulen finden sich unter <http://schulpreis.bosch-stiftung.de/>

Ein großer Teil dieser Schulen gehören dem Schulverbund "Blick über den Zaun" an. Seine inzwischen 100 Mitgliedsschulen haben sich auf folgende pädagogische Leitideen verpflichtet:

- Wir wollen eine Schule, in der junge Menschen zu lebenszuversichtlichen, verantwortlichen, politikfähigen Bürgerinnen und Bürgern unseres demokratischen Gemeinwesens heranwachsen.
- Wir wollen eine Schule, in der die - nach wie vor riesige - Ungleichheit der Bildungschancen so weit wie möglich abgebaut wird.
- Wir wollen eine Schule, in der Kinder lernen, mit Unterschieden zu leben, und in der sie so angenommen werden, wie sie sind, ohne beschämt oder für ihr Anderssein „bestraft“ zu werden.
- Wir wollen eine Schule, in der Kinder und Jugendliche alle wichtigen Bildungserfahrungen machen, alle Fähigkeiten und Begabungen entwickeln können.
- Wir wollen eine Schule, in der Kinder und Jugendliche erfahren, dass ihr Lernen hilfreich begleitet, ihr Arbeit wertgeschätzt, ihre Leistung gesehen und gewürdigt wird.
- Wir wollen eine Schule, die an sich selbst hohe Anforderungen stellt, sich an den eigenen Maßstäben orientiert und an ihnen ihre Arbeit selbstkritisch prüft.
- Wir wollen eine Schule, in der die Möglichkeiten eines guten Zusammenlebens von Erwachsenen und Heranwachsenden institutionell gesichert sind.

Damit diese Ansprüche in der alltäglichen Arbeit nicht aus dem Blick geraten, haben sich die Schulen in Arbeitskreisen organisiert. Durch halbjährliche Besuche reihum lernen sie voneinander und stärken sich wechselseitig (vgl. zu dieser Evaluation durch „kritische Freunde“ und zu Steckbriefen der teilnehmenden Schulen: www.BlickUeberDenZaun.de).